

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o. 48.

Montag, den 25. April 1892.

9. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

Verkauf

werden im Aufstreich am
Donnerstag, den 28. April
Nachmittags 5 Uhr
im Hofe des kgl. Badhotels
1 guterhaltener doppelter
Hotelherd,
2 Haushaltungsherde,
1 Parthie alt Eisen, Kupfer
und Zink,
2 Ofen,
eine Anzahl guter starker
Thüren (zu Stall oder Keller-
thüren geeignet)

sowie

1 Wirtschaftsverschlag mit
Gläserkasten.

Wildbad, 23. April 1892

Kgl. Badinspektion.

Schnell trocknend

Fußbodenglanzlacke

in verschied. Farben,

Copal- & Asphaltlack,
Leinöl, Terpentinöl,
Parketboden-Wichse,
Stahlspähne

empfehlen bestens

Fr. Treiber.

Mandeln,

Haselnusskerne,

Feigen,

Sultaninen,

Rosinen,

Cibeben

empfehlen bestens.

C. Aberle sen.

Koch- & Viehsalz

empfehlen zu billigsten Preisen

Christian Pfau.

Mandarinen

empfehlen

Conditior Gunt.

Wildbad.

Holz-Verkauf.



Aus der Konkursmasse des Anwalts Günthner in Sprollen-
haus kommt am

Donnerstag, den 28. ds. Mts.

an Ort und Stelle gegen Barzahlung zum Verkauf:
in Sprollenhaus (Zusammenkunft Morgens 8 Uhr beim
Schulhaus)

ca. 22 Mtr. tannene Prügel II. Sorte und ca. 7 Mtr. tannene Reisprügel im
Kesseltal, ca. 18 Mtr. Holz zu Kohlen bei der Rälbermühle;
in Wildbad (Zusammenkunft Nachmittags 2 Uhr am Güterbahnhof)
5 Mtr. tannenes Scheiterholz und 1 Mtr. tannenes Prügelholz am Güterbahn-
hof, ferner: 5 Mtr. Hartholz und 2 Mtr. tannene Scheiter im Steinweg.
Ueber etwaige weitere Holzbestände des Günthner (auch wenn sie mit anderem Ham-
mer beschlagen) wolle dem Unterzeichneten Mitteilung gemacht werden.
Wildbad, den 23. April 1892.

Der Konkursverwalter:
Amtsnotar Krauß.

Wildbad.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Einem hiesigen und auswärtigen Publikum mache ich die ergebene An-
zeige, daß ich in meinem Hause Hauptstraße 129 heute

Montag, den 25. April ein

Spezerei-Geschäft

eröffnen werde und wird es mein Bestreben sein meine werten Kunden mit
guter und reeller Waare zu bedienen.

Hochachtungsvoll

Franz Toussaint.

Vorhangstoffe

in den neuesten Mustern u. in vorzüglicher Qualität empfehle zu äußerst billigen Preisen.

Wilh. Ulmer.

Stuttgarter Pferde-Lose à Mk. 2.—

Ziehung 28. April 1892.

sind zu haben bei

Carl Wilh. Bott.

Schuld- & Bürgscheine

empfehlen die Buchdruckerei von
Bernhard Hofmann.

Gutes reines
Schweineschmalz
 pr. Pfd. 75 Pfg.
 ist zu haben bei
J. Kiefter.

Eine gebrauchte noch gut erhaltene
Futterschneidmaschine
 ist billig zu verkaufen auf dem
Windhof.

Eine
Handsäge
 ist im neuen Weg liegen geblieben. Der
 redliche Finder wolle solche in der Red. ds.
 Blattes abgeben.

Ein Logis
 bestehend aus einer Stube, Küche, Bühnen-
 raum und Keller, sofort beziehbar, hat zu
 vermieten.
 Wer? sagt die Redaktion.

Gutkochende
**Erbsen, Linsen
 und Bohnen**
 empfiehlt **Carl Wilh. Vott.**

Feinsten
Spiritus
 empfiehlt **G. Aberle sen.**

Alle Sorten feinen
Kaffee
 empfiehlt **Conditor Junf.**

**Kleesamen,
 Grassamen,
 Wicken**
 empfiehlt in bester keimfähiger Ware.
Fr. Treiber.

WILDBAD.
Lehrlings-Gesuch.
 Ein ordentlicher Junge der die
Schlosserei
 erlernen will findet eine gute Lehrstelle.
 Wo? sagt die Redaktion.

**„Sanitas“ Toilette-
 Seife** rein, sparsam, mild von er-
 frischendem Geruch, wesentlich
 besser und bedeutend billiger als die ange-
 lich „Beste Seife der Welt“ (sog. Doering's
 Seife)

das Stück zu 25 Pfg.
 sowie sonstige Toilettenseifen empfiehlt
Chr. Brachhold, Könia-Karlstr.

Ribfelle
 kauft und zahlt die höchsten Preise.
Carl Nath, Gerber.

Schöne und gesunde
Pfälzer-Zwiebel
 empfiehlt **Chr. Vott, Rathausgasse.**

Parketboden-Wichse

von
**A. Mayer, Marktplatz 6
 Stuttgart**



an Güte und Billigkeit unübertroffen
 in weiß u. gelb aus Wachs u. Terpentinöl zubereitet, nur
 echt mit obiger Marktplatz-Etikette.

Preis: per Büchse mit 1/2 Kilo 1 Kilo 2 Kilo Netto-Inhalt
 M. 1.— M. 1.80 M. 3.40 inkl. Büchse.

Als bestes Mittel zum Reinigen der Parketböden empfehle:
Stahlspähne in 1/2 und 1/4 Kilo-Paketen, ebenfalls mit Marktplatz-Etikette.
 Niederlage für Wildbad bei

Carl Wilh. Vott.

Geschäfts-Empfehlung.



Den verehrt. Einwohnern Wildbads zur Anzeige,
 daß ich von der bekannten **Schuhfabrik
 Schmalzriedt, Leonberg**
 ein **Warenlager** errichtet habe, welche bekanntlich das beste Fa-
 brikat liefert und empfehle ich mein gut sortiertes Lager von den
 feinsten bis zu den stärksten Qualitäten:

Herren-, Damen-, Knaben-, Mädchen- u. Kinderstiefel in Leder,
 Lasting und Blüsch; Zeugschuh, gelbe Herren-Lederstaubschuh,
 starke Kindleder-Waldschuh u. Stiefel.

Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen werden schnell und pünkt-
 lich ausgeführt.

Hochachtungsvoll

Friedrich Treiber, Schuhmacher
 im Hause des Herrn Albert Krauß, König-Karlstr. 87.

Spiegel! Vorhang-Galerien Spiegel!

Der verehrt. Einwohnerschaft von Wildbad und Umgegend mache ich die ergebene
 Mitteilung, daß ich neben meinem Geschäft ein großes Lager in

Spiegeln u. Vorhang-Galerien

unterhalte und empfehle solche, von den einfachsten bis feinsten, zu billigsten Preisen.

Ein Album mit 275 verschiedenen Mustern liegt zur gest. Einsicht auf.

Achtungsvollst

Karl Schulmeister,
 Schreinermeister.

O. Fritze's Bernsteinoellackfarbe

zum Selbstlackieren von Fußböden
 aus garantiert reinem Bernstein hergestellt, erhältlich
 in 6 verschiedenen Farben
 empfiehlt für die bevorstehende Verbrauchszeit

Chr. Brachhold.

Zahlreiche Anerkennungen von Behörden und Privaten.

R u n d s h a u.

Stuttgart, 22. April. Zu dem Jagdausflug S. M. des Königs mit S. K. H. dem Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz schreibt man aus Freudenstadt, 21. April: Bei dem Jagdausflug S. M. des Königs Wilhelm in Begleitung S. K. H. des Erbgroßherzogs von Mecklenburg-Strelitz nach Freudenstadt haben die hiesigen städtischen Behörden und Einwohner denselben einen feierlichen Empfang bereitet. Mit dem jahresplanmäßigen Schnellzug nachmittags 4 Uhr 5 Min. lief unter Böllerschüssen der kgl. Salonwagen hier ein, begrüßt von einer Fanfare der städtischen Musik. Nachdem Stadtschultheiß Hartmann ein dreifaches Hoch ausgebracht, hieß Oberamtmann Bames S. M. den König willkommen und stellte ihm die hiesigen Staats- und städtischen Beamten vor, wobei der König sich huldvollst nach den persönlichen Verhältnissen derselben erkundigte. Die Schwarzwaldbouquets, welche ihm vier weißgekleidete Mädchen überreichten, nahm er freundlich entgegen, unterhielt sich mit den Vorständen der Militär- und Gesangsvereine etc. und begab sich dann zu Fuß unter lebhaftem Hochrufen der Einwohnerschaft nach dem Schwarzwaldhotel, wo Herr C. Luz am Eingang eine geschmackvolle Ehrenpforte errichtet hat. Die Stadt hat geflaggt und am neuen Schulhaus eine Ehrenpforte erstellt mit der Inschrift:

Heil Freudenstadt! Welch' hohe Gnad',
Weitbin erschall' dein Freudenruf,
Ein hochehrlicher Sprosse nach,
Des Abnherrn, der dich einstens schuf.
Die Rückfahrt erfolgt bereits morgen, Freitag, vormittag mittels Exnazuges.

Stuttgart. Am 27. d. Mts. feiert der Ministerpräsident Dr. Freiherr v. Mittnacht sein 25jähriges Ministerjubiläum, denn am 27. April 1867 wurde er zum Justizminister ernannt und erlangte im Ministerium eine hervorragende Bedeutung. Im Zollparlament, das er 1868—70 angehörte, war er Führer der württembergischen Partikularisten, nach dem er wesentlich zu den antinationalen Wahlen in Württemberg beigetragen. Nach Warnbülers Entlassung (August 1870) wurde er das Haupt des Ministeriums und führte die Verhandlungen in Versailles und Berlin (Oktober bis Dezember 1870) über den Eintritt Württembergs in das deutsche Reich. Im August 1873, nach Wächters Rücktritt, ward er zugleich Minister des königl. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, sowie der Verlehrsanstalten. Er vertrat Württemberg seit Gründung des deutschen Reichs im Bundesrat und Reichstag und machte sich namentlich um die Schaffung eines einheitlichen deutschen Rechtes sehr verdient. 1878 gab er die Justizangelegenheiten ab. 1887 wurde er in den Freiherrnstand erhoben. Ohne Zweifel steht dem, um das Land Württemberg, wie um das deutsche Reich hochverdienten Staatsmanne zu diesem Jubiläum nicht nur seitens unseres Königs, sondern wahrscheinlich auch seitens des Kaisers je eine besondere Auszeichnung bevor. Einige Zeit hindurch war unser Ministerpräsident beständigen Angriffen seitens der sogenannten Unitarier ausgesetzt, welche ihn des schändlichsten Partikularismus beschuldigten. Aber jene Angriffe blieben erfolglos, weil sie in keiner Weise begründet waren. Das glänzende Zeugnis, welches 1870 der deutsche Kronprinz und nachmalige Kaiser Friedrich in

sein Tagbuch niederschrieb „Mittnacht meint es ehrlich“ hat dessen unitarische Gegner nachträglich beschämt. Unser Ministerpräsident meint es aber auch ehrlich mit seinem König und Heimatlande und hat dieses gleichfalls durch zahlreiche hervorragende Thaten in Gesetzgebung und Verwaltung bewiesen. Heute muß dies jeder Kenner und gerechte Beurteiler unserer württembergischen Verhältnisse anerkennen.

Jellbach, 21. April. Heute früh zeigte sich wiederum starker Reif, und bange Sorge schwebte auf den Herzen. Soviel sich nun aber jetzt übersehen läßt und wie man auch aus den Nachbarorten allgemein hört, ist merkwürdigerweise weder an den Weinbergen noch an den Kirichen ein Schaden bemerkbar; auch von der winterlichen Witterung der vorausgegangenen Tage ist gottlob nichts Nachteiliges zu bemerken. Würde zwar die alte Winzregel: „Friert der Wein in der Wolle, dann giebt's wenig in die Botte (Bütte)“ ihre Wahrheit behaupten wollen, dann wäre ein etwaiger Schaden allerdings erst nach Monaten sichtbar. Hoffen wollen wir's jedoch nicht.

Brackenheim, 22. April. In vergangener Nacht wütete hier ein furchtbarer Brand; 7 Wohnhäuser und 5 Scheuern sind total abgebrannt, und sehr wenig Fabris konnte gerettet werden. Die Abgebrannten sind alle versichert.

Vibcrach, 21. April. Am gestrigen mittag wurde auf der alten Straße von Ringschnait nach Ochsenhausen ein Hafnergeselle aus lehrerem Orte tot aufgefunden. Der Unglückliche, J. Wohnhas mit Namen und 35 Jahre alt, hat Montags unsere Stadt verlassen, ist in das furchterliche Schneeweiter geraten, wahrscheinlich ermüdet, auf das Gesicht gefallen und im Schnee erstickt. Da die Straße selten begangen wird, so blieb der Verunglückte einen ganzen Tag auf derselben liegen.

— In Ettlingen wurde nachts bei der Durchfahrt des Bahnzuges an einem Wagen 2. Klasse eine Fenster Scheibe mit einem Stein eingeworfen, wodurch eine in der Abteilung sitzende Frau eines Offiziers von Rastatt so unglücklicherweise verletzt wurde, daß sie blutüberströmt in Rastatt aus dem Kouppee gebracht werden mußte. Der Thäter ist unbekannt.

Neuhofen (Pfalz), 19. April. Am Freitag wurde dahier ein Mann von einer Flegge gestochen, was er Anfangs nicht beachtete. Nach einigen Stunden stellten sich Schmerzen und Geschwulst ein und konstatierten die herbeigerufenen Aerzte Blutvergiftung, deren der Mann (Familienvater) zum Opfer fiel.

Vom badischen Schwarzwald, 20. April, schreibt man: Es scheint rost zu werden, daß der 150 Meter hohe Gipfel des Feldbergs nun auch seine Eisenbahn bekommen soll. Die Vorstudien werden in Todnau gemacht, und die Unternehmer zweifeln nicht an der Rentabilität, seitdem der Schneeschussport bei Freiburg und im Höllenthal zahlreiche Anhänger bekommen hat.

— (Mädchenmorde in Hamburg.) Die hamburgische Bevölkerung, welche seit zwei Jahren durch keinerlei schwere Verbrechen gegen das Leben beunruhigt war, ist in den letzten acht Tagen zweimal die Nachricht eines Mädchenmordes in Aufregung versetzt worden. In dem einen Falle handelt es sich um die

24jährige Tochter Frida des am Dovensteth wohnenden Gastwirts Dabers, und bei dem zweiten am frühen Morgen des ersten Ostertages entdeckten Morde ist das Opfer die 26jährige Dienstmagd Christine Gießfeld aus Lübeck. In beiden Fällen scheinen, laut „Boss. Zig.“, die Mädchen von eifersüchtigen Liebhabern ermordet zu sein. Bei der Dabers hat man Hilferufe in der Nähe der Elsbücke gehört, ohne bisher die Leiche des jungen Mädchens gefunden zu haben, während der mutmaßliche Mörder, der bei einer Berliner Flugschiffahrtsgesellschaft bedienstete (verheiratete) Steuermann M., vor sich bei seinem ersten Verhör den falschen Namen Reichmann beilegte, verhaftet worden ist. In dem zweiten Falle tapt die Kriminalbehörde bezüglich der Thäter noch vollständig im Dunkeln. Die Leiche der Gießfeld wurde in der Anatomie zu St. Georg untersucht und dabei festgestellt, daß der Tod durch Erdröselung eingetreten sei; es scheint auch kein Raubansatz, verbunden mit einem Morde aus Eifersucht, vorzuliegen, denn bei der Getödteten soll sich ein Sparlassenbuch vorgefunden haben. Die Ermordete hatte am Abend verschiedene Wege besorgt, nach deren Erledigung sie um 9 Uhr zu ihrer im Vororte Hamm wohnenden Herrschaft zurückkehren wollte; am folgenden Morgen wurde sie erwürgt an einer Böschung der Lübeck-Hamburger Bahn aufgefunden.

Schwerin, 21. April. Die Großherzogin-Mutter Alexandrine ist infolge einer Lungen- und Herzlähmung um halb 7 Uhr nachmittags gestorben. (Großherzogin Alexandrine war von den Geschwistern Kaiser Wilhelms I die einzige, welche den Kaiser überlebt hat. Sie war geboren am 23. Februar 1803, vermählt am 25. Februar 1822. Der regierende Großherzog Friedrich Franz III ist ihr Enkel.)

Mannheim, 21. April. In Rastatt ermordete gestern der Proviantassistent Hartung seine Frau. Der Mörder stellte sich sodann dem Gericht.

— In Semendria (Serbien), unterhalb des Festungsturmes an der Donau, wurde die Leiche des Artillerie-Korporals Jlia Konstantinowitsch gräßlich verstümmelt vorgefunden. Als Mörder bekannte sich der Artillerist Wassilie Radulowitsch; derselbe behauptet, er hätte dem Korporal auf dessen eigenen Wunsch den Hals abgeschnitten, hierauf der Leiche Herz und Leber entnommen und das Blut an einer bestimmten Stelle ausgedrückt, wo nach der Angabe des Getödteten ein großer Schatz und ein Elixir zu seiner Wiederbelebung sich finden sollte. Der Kriegeminister hat die strengste Untersuchung des mysteriösen Vorfalles angeordnet.

— (Ein verunglückter Tellerschuß.) Ein furchterliches Unglück ereignete sich am 19. d. M. in Mackers Port in Pennsylvanien. Während der Vorstellung im Worlds-Theater gab ein gewisser Frank Sergeant Proben seiner Geschicklichkeit als Scharfschütze. Die Hauptnummer des Programms war der Tellerschuß. Ein Apfel wurde auf den Kopf seines Gehilfen gelegt, Sergeant wendete den Rücken, um zu feuern, und zielte mittels eines Spiegels. Zum Entsetzen der Zuschauer stürzte der Gehilfe gleich nach dem Abfeuern des Schusses zusammen. Die Kugel war durch das Gehirn gedrungen. Sergeant hatte das Kunststück seit fünf Jahren

ausgeführt, ohne den Apfel jemals zu verfehlen.

— (Perlen auf der Straße.) Aus Rom wird geschrieben: Als die Herzogin von San Felice vor einigen Tagen des Abends in Begleitung ihres Gatten über den Corso ging, riß plötzlich die Schnur einer kostbaren Perlenreihe, welche die Herzogin am Halse trug, und die Perlen, vierzig an der Zahl, lauter auserlesene Stücke, welche auf 50,000 Lire geschätzt wurden, rollten in den Straßenhof und verschwanden bis auf drei, welche gleich aufgefunden, in einer daneben befindlichen Gasse. Der Platz wurde gleich abgesperrt und vier Kanalröhren waren die ganze Nacht mit der Hebung des Schabes beschäftigt; es gelang denselben auch, alle Perlen bis auf eine ans Licht zu fördern. Die kostbaren Perlen sollen aber jetzt verkauft werden, da die Herzogin sie nicht mehr tragen will.

— Bulgarien hat die ewigen Mählereien und Mordausstufungen Rußlands gründlich satt und verlangt deshalb von der Pforte Ausweisung der bulgarischen Flüchtlinge aus der Türkei, Auslieferung der Mörder des Dr. Bulkwitsch und der Anstifter zu diesem Morde und endlich Anerkennung des Prinzen

Ferdinand als Fürsten von Bulgarien. Obgleich die Forderungen in Form einer Bitte vorgetragen wurde, fürchtet man doch allgemein, daß Bulgarien bei Nichtgewährung seiner Bitten sich für unabhängig erklären und den Fürsten Ferdinand zum König ausrufen könnte. Bezüglich der bulgarischen Flüchtlinge will die Pforte der bulgarischen Regierung entgegenkommen, die Anerkennungsfrage dagegen möglichst hinauschieben. Damit werden sich die Bulgarien schließlich wohl auch zufrieden geben.

— Wie aus New-York gemeldet wird, ist die Pulverfabrik New-Jersey in die Luft geflogen. 10 Personen wurden getötet.

— Die Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft kommt dem Interesse der Beteiligung an der Weltausstellung in Chicago dadurch entgegen, daß sie sich bereit erklärt hat, für die zur Ausstellung reisenden deutschen Aussteller und deren Angehörige während der Zeit vom 1. November d. J. bis zum 15. April k. J. die Tarif-Passagepreise in allen Klassen um 25 Proz. zu ermäßigen.

— (Geschmacksachen.) Chinesische Feinschmecker, bei denen Ratten-, Mäuse- und

Hundbebraten, die für die Menge große Delikatessen sind, nur als bürgerliche Hausmannskost gelten, verehren als besonderes Lieblingsgericht das Weilhi. Woraus es besteht? Aus nichts Geringerem als aus eben geborenen, noch blinden Mäusen. Diese werden jedem Gaste lebendig vorgesetzt. Man taucht dieselben in ein Gefäß mit Honig und schluckt dann die Tiere langsam hinunter. Als vor wenigen Jahren der jetzige Kaiser seine Hochzeit feierte, hatte man zu den Festmahlen nicht weniger als 50,000 junge Mäuse gefangen.

— (Kindermund.) Frau zum Manne, der abends in angetrunkenem Zustand nach Hause kommt: „Schäme dich nur, daß du einen Affen bringst!“ Der dreijährige Gustav hörte diese Worte in seinem Bettchen. Am andern Morgen geht er vor dem Hause auf einen des Weges kommenden Bekannten zu mit den Worten: „Du, gestern obed hat mei Papa an Affa brocht. Mei Muater hat's g'sait. I hab en no et sehe derfa. In der Schlossstub ist er. Komm, du derst en sehe.“

Auf Umwegen.

Novelle von F. Stöckert.

Nachdruck verboten.

7.

Endlich, nach einer halben Stunde des Horrens, kam der Zug angebraust und ihm entstieg Ilse, Fräulein Berg und Erich Rode; bei dem Lichte einer trübe brennenden Laterne wurde letzterer der stammenden Geschwisterschaar als Schwager vorgestellt, dann trat man gemeinsam den Heimweg an.

„Aber Ilse, Du wolltest ihn doch gar nicht!“ neckten die beiden Schwestern, „seinetwegen bist Du aus dem Hause gegangen, und nun bringst Du ihn selbst ins Haus!“

„Was sagte denn der Vater?“ vorlachte Ilse.

„O, der murmelte immerfort: „Erich Rode, Erich Rode,“ und meinte schließlich, Du darfst Dir jedenfalls einen schlechten Witze mit uns erlauben.“

So zog man plaudernd und lachend durch die Straßen der Stadt, hier und da brannten die Christbäume noch in den Häusern, und jetzt flammten auch im elterlichen Hause da drüben an der Ecke die Lichter auf, und die ganze Geschwisterschaar, Ilse an der Spitze, stürmte, als wären sie alle wieder zu Kindern geworden, zum Hause hinein.

Erich Rode sah sich wohl oder übel veronlaf, da seine Braut ihn treulos verlassen, Fräulein Berg den Arm zu bieten und langsam und ehrbar zu folgen. Als er aber nachher mit Ilse unter dem strahlenden Christbaum stand und die vier Geschwister derselben das schöne Weihnachtslied:

Stille Nacht, heilige Nacht
anstimmen, da rauschten ihm selbst selige Kindheitsträume zurück, glückliche Weihnachtstage, wie er sie vor Jahren als fröhliches Kind im Elternhause erlebt. Ebenso erging es Fräulein Berg: helle Tränen standen in ihren Augen, und von ganzem Herzen dankte sie dem lieben Gott, daß er sie in diesen glücklichen Familienkreis heute geführt.

Dem jungen Paar, daß da so strahlend nebeneinander stand, wollte sie, so gelobte

sie sich, eine treue mütterliche Freundin bleiben und die Frau Professor, die ja noch zwei Töchter zu versorgen hatte, würde es ihr gewiß gern überlassen, für Ilse die Ausstattung zu besorgen.

„Nun aber ein Wort im Vertrauen, lieber Rode,“ sagte der Professor, nachdem der erste Weihnachtsjubiläum verklungen, seinen Schwiegersohn in eine Ecke ziehend. „Sagen Sie, wie haben Sie es ermdglicht, mein starrköpfiges Mädel zu bekehren? Ilse sagt: „Wir haben uns zufällig kennen gelernt und da fand sich alles.“ Diese Erklärung genügt mir selbstverständlich nicht. Sie müssen ganz besondere Mittel angewandt haben, den Eigensinn in eine, wie es scheint, liebenwürdige, hingebende Braut zu verwandeln.“

„Wir sind eben Sonntagkinder, meine Braut und ich,“ erwiderte der junge Mann lächelnd, „die da nicht auf der Alltagsstraße gewöhnlicher Menschen wandeln, sondern auf besonderen Pfaden, wo die blauen Blumen blühen und duften, wo die Herzen einem aufgehen in Liebe und Sehnsucht, und wo zwei sich auf solchen Pfaden begegnen, nun, da giebt es kein Entrinnen, da müssen sie sich finden und zusammen weiter geh'n und sich lieben, lieben!“

Der Professor sah kopfschüttelnd in das schöne erregte Gesicht seines Schwiegersohnes, diese Erklärung genügte ihm nun erst gar nicht. Seine Gattin aber, die leise hinzugetreten, schien eher ein Verständnis dafür zu haben.

„Ich habe es ja von Anfang an gesagt,“ flüsternte sie mit leisem Erröten, „die Gesellschaft hatte einen so romantischen Hintergrund, sie mußte schließlich auch romantisch enden.“

— Ende —

Verschiedenes.

— (Ach so!) „Sieh mal, der Mensch da hat schon in seiner frühesten Jugend unter Polizeiaufsicht gestanden!“ — „Du scherzest!“ — „Durchaus nicht, sein Vater war Schutzmann!“

Für's Stammbuch.

Wenn die alten
Klatschgestalten
Einmal halten
Ihren Mund,

Wenn die jungen
Mädchenzungen
Nicht die Zungen
Reden mund,

Wenn man Frauen
Obne Grauen
In's Vertrauen
Wagt zu ziehn:

Dann sint' Deine,
Dann sint' meine
Wahre, reine
Freundschaft hin!

— (Ersatz.) „Papa — wenn es keinen Krieg mehr giebt, kann man dann noch für's Vaterland sterben?“

„Gewiß mein Junge, mit 70 Jahren — wenn man alterstverorgungsberchtig war.“

— (Verdächtiges Zeichen.) Er: „Und Du liebst mich wirklich, mein Engel?“

Sie: „Wie kannst Du zweifeln, mein Teurer?“

Er: „Nun ich sah, wie Du die Uhr vorstelltest, als ich hereintrat.“

— (Abgeführt.) Herr: „Riechen Sie nur einmal die Cigarre, ist sie nicht ausgezeichnet?“

Stutzer: „Ja, riecht wie versengte Schweineborsten.“

Herr (läh): „Sollte ich vielleicht ihrem Barte zu nahe gekommen sein?“

— (Die Erholungspause.) „Deine Frau schläft ja täglich eine Stunde nach Tisch. Warum gönnest Du Dir denn nicht auch diese Erholung?“ — „Ach, ich werde mich doch wohl hüten, die einzige gemüthliche Stunde zu verschlafen.“

— (Malitiös.) Duellant (nachdem er seinem Gegner schon zum drittenmale den Degen aus der Hand geschlagen): „Mein Bester, Sie hätten sich eigentlich zum Aufheben des Degens doch einen Dienstmann mitnehmen sollen!“

— (Heimgeluchtet.) Ein Fischer und ein Jäger, welche nicht gut aufeinander zu sprechen sind, begegnen sich auf der Dorfstraße. Jäger: „Hast du was gefangen?“ — Fischer (mürrisch): „Nein.“ — Jäger: „Sind die Fischspazierer gegangen?“ — Fischer: „Ja, mit den Hasen, die du gelehrt hast!“